

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Januar 2026 –

Haslbeck, Barbara/Leimgruber, Ute/Nagel, Regina/Rath, Philippa (Hg.): *Selbstverlust und Gottentfremdung*. Spiritueller Missbrauch an Frauen in der katholischen Kirche. Ostfildern: Patmos 2023. 304 S., kt. € 25,00 ISBN: 978-3-8436-1475-7

Leimgruber, Ute/Haslbeck, Barbara (Hg.): *Spirituellen Missbrauch verstehen*. Wissenschaftliche Essays zu Selbstverlust und Gottentfremdung. Ostfildern: Matthias Grünewald 2024. 130 S., kt. € 22,00 ISBN: 978-37867-3354-6

Nach dem 2020 erschienenen Bd. *Erzählen als Widerstand*, der erstmalig den Missbrauch an Erwachsenen und insbes. an Frauen in den Mittelpunkt rückte, legen die Hg.innen mit diesen beiden Bd. *Selbstverlust und Gottentfremdung* sowie *Spirituellen Missbrauch verstehen* den Schwerpunkt explizit auf den spirituellen Missbrauch als eine eigenständige Form des Missbrauchs, die bei aller Verwobenheit mit dem sexuellen Missbrauch aber auch unabhängig von diesem verübt wird. Damit tragen diese beiden Publikationen entscheidend zum einen dazu bei, Missbrauch an Erwachsenen und insbes. Frauen noch sichtbarer zu machen, zum anderen, spirituellen Missbrauch auch als eigene Form des Missbrauchs zu betrachten und als solchen noch stärker in der deutschen Diskussion zu verorten. Dies insbes., nachdem die Diskussion in Frankreich mit den Veröffentlichungen von Dysmas de Lassus *Verheißung und Verrat* aus dem Jahr 2020 und von Céline Hoyeau *Verrat der Seelenführer* 2021 (dt. Übersetzung 2023) bereits kurz zuvor Fahrt aufgenommen hatte. So ist das Ziel, das die Hg.innen selbst formulieren, spirituellen Missbrauch sichtbarer zu machen und zu einem vertieften und differenzierten Verständnis spirituellen Missbrauchs beizutragen (15–16).

Der erste Bd. *Selbstverlust und Gottentfremdung* versammelt insgesamt achtzehn von den Betroffenen selbst formulierte Erfahrungsberichte, sogenannte Egodokumente. Der Missbrauch, der an den Frauen verübt wurde, erfolgte in Prozessen der geistlichen Begleitung, in Ordensgemeinschaften und in geistlichen Gemeinschaften. Diese achtzehn Egodokumente werden von den Hg.innen durch einen umfangreichen Einführungsaufsatz mit dem Titel „Angriff auf das Innerste“ eingeleitet, in dem sie die bisherigen Erkenntnisse zu spirituellem Missbrauch bündeln und diesen definitorisch mit Doris Reisinger als eine Verletzung des spirituellen Selbstbestimmungsrechts und „ein gewaltsames Eindringen in die spirituelle Intimsphäre einer Person“ (27) fassen, was anschließend in 12 Merkmalen spirituellen Missbrauchs entfaltet wird. Die achtzehn Berichte werden zudem zwei Teilen zugeordnet, die noch einmal zwischen zwei Facetten innerhalb des spirituellen Missbrauchs differenzieren. Der erste Teil spiegelt insbes. Berichte wider, die der Kategorie spirituellen Gewaltausübung, der zweite Teil summiert Berichte, die der Kategorie spirituellen Machtausübung zugeordnet werden. Dabei verstehen die Hg.innen unter spiritueller Gewalt „Handlungen und soziale Zusammenhänge, in denen oder vermittels derer Menschen einer

beeinflussenden und zumeist schädigenden Wirkung ausgesetzt sind“ (29) und die zudem durch „Manipulation und Gewalt im Glaubenssystem“ (29) gekennzeichnet ist. Spiritualisierte Machtausübung setzt demgegenüber eher auf eine missbräuchliche Ausübung der Leitungsrolle, „Täter*innen agieren destruktiv aus ihrer Leitungsposition heraus“ (29). Missbrauch erfolgt hier im Umfeld von „dark leadership“ (29). Die Unterscheidung ist den Hg.innen sehr wichtig, da sie darin auch einen Unterschied zwischen neuen geistlichen Gemeinschaften und traditionellen Ordensgemeinschaften sehen. So seien geistliche Gemeinschaften „Orte, an denen spirituelle Gewalt zum Programm gehört; sie ist gewissermaßen der Baustoff, aus dem die Glaubensgebäude gezimmert werden. [...] [D]ie spirituelle Vulneranz [ist] in der DNA der Gruppen angelegt“ (34–35). Demgegenüber ginge es in Fällen spiritualisierter Machtausübung eher um ein oft narzisstisches und machtförmiges Handeln der Leitungen, der Missbrauch sei jedoch nicht zwingend in der Spiritualität der Gemeinschaft angelegt (35).

Unabhängig davon, ob man dieser Einschätzung zustimmen mag, verdeutlichen die achtzehn Dokumente der:dem Leser:in in beklemmend eindrücklicher Weise, wozu geistlicher Missbrauch in der Lage ist. Seine Folgen sind nicht minder schwer als die von sexuellem Missbrauch. So leiden die Betroffenen oft ein Leben lang an den Folgen, die – wie der Titel des Bd.s treffend beschreibt – bis zum völligen Selbstverlust gehen können. „Spiritueller Missbrauch geht ans Innerste des Menschen, bis oft nur noch eine Hülle, ein leeres Gefäß übrig bleibt.“ (15) Dabei besteht die Perfidie des spirituellen oder geistlichen Missbrauchs – wie er auch genannt wird – darin, dass er explizit die tief religiösen Bedürfnisse und Empfindungen von Menschen nutzt und diese missbraucht und diesen Missbrauch dabei theologisch und spirituell legitimiert. Spiritueller Missbrauch arbeitet mit den klassischen Täter:innenstrategien, die auch aus der Sektenforschung bekannt sind, Abhängigkeiten herstellen, manipulieren, von der Außenwelt isolieren, double-bind Botschaften senden und als Täter:in unberechenbar in den Reaktionen zu sein, Strategien, die immer spirituell überformt und als sinnvoll, heilsam sowie notwendig für das „Opfer“ begründet werden. Gerade, weil spiritueller Missbrauch mit theologischen und spirituellen Gehalten, Traditionen und Praktiken arbeitet, schädigt er nicht nur die Psyche der Betroffenen, sondern v. a. auch die Spiritualität und Gottesbeziehung in massiver Weise und somit das, was für religiöse Menschen gerade eine wichtige Ressource darstellt. Das kommt im zweiten Teil des Titels „[...] und Gottentfremdung“ eindrücklich zum Ausdruck. Die Betroffenen werden im wahrsten Sinne des Wortes Gott entfremdet, der eigentlich Ziel ihrer religiösen Suche war. Deutlich machen die Berichte auch, dass spiritueller Missbrauch längst nicht nur von Männern verübt wird, sondern auch Frauen als Täterinnen gewichtige Rollen spielen.

Den Abschluss des Buches stellen erste Einordnungen und Reflexionen dar, die von Verantwortungsträger:innen insbes. in Ordensgemeinschaften vorgenommen werden. So geht es u. a. um die Reflexion auf Klöster als totale Organisationen mit entsprechenden Normierungstendenzen (Carmen Tatschmurat OSB), um den Zusammenhang von Gehorsam und Missbrauch (Franziska Mitterer), um das Gefahrenpotential, das hohen Idealen innewohnt (Philippa Rath), aber auch um Erfahrungen spirituellen Missbrauchs unter hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter:innen (Regina Nagel).

Mit *Spirituellen Missbrauch verstehen* haben die beiden Hg.innen ein Jahr später einen Kommentarbd. herausgegeben, der einzelne Aspekte des spirituellen Missbrauchs noch einmal näher beleuchtet. Stammen die Kommentierungen im ersten Bd. eher von Verantwortlichen in Institutionen, so legt dieser Bd. den Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Perspektive. Reisinger legt noch einmal

die Kategorie der spirituellen Vernachlässigung als entscheidende dar, durch die Selbstbestimmung erstickt wird. *Magdalena Hürten* widmet sich unter Rekurs auf das Konzept der *epistemic injustice* von Miranda Fricker der toxischen Verknüpfung von Wissen, Macht und Geschlecht. *Ute Leimgruber* beleuchtet den Tatort „Seelsorge“ als einen eigenen Tatort spirituellen Missbrauchs und *Hannah Schulz* macht auf das wichtige Phänomen der „emprise“ aufmerksam. Dieser Ausdruck, der kaum ins Deutsche übersetzt werden kann, bedeutet den Prozess einer „mehr oder weniger starken Übernahme und Besitzergreifung grundlegender Persönlichkeitsfunktionen“ (76), die bis zum Verlust der eigenen Persönlichkeit führt, so dass eine Betroffene dies so beschreibt, dass sie nicht mehr wusste, „wer sie war“ (76). *Hildegund Keul* widmet sich dem Theologumenon der Erwählung, das insbes. in geistlichen Gemeinschaften eine besondere Rolle für das Elitedenken spielt, und geht diesem mit Blick auf den Zusammenhang von Missbrauch und Macht näher nach. Und schließlich beleuchtet *Barbara Haslbeck* die Parallelitäten zwischen dem Missbrauch in geistlichen Gemeinschaften und Sekten. Gemeinsam ist allen Beiträgen, dass sie ihre Überlegungen immer wieder an die Egodokumente im ersten Bd. rückbinden. So werden nicht nur wissenschaftliche Überlegungen und Erfahrungsberichte unmittelbar miteinander verbunden. Sie werden darüber hinaus zudem auch für eine breitere Leser:innenschaft sehr anschaulich und nachvollziehbar.

Wer sich mit spirituellem Missbrauch beschäftigen möchte und dieses auch losgelöst von seiner Verknüpfung mit sexuellem Missbrauch, dem sei die Lektüre dieser beiden Bd. sehr empfohlen, nicht zuletzt auch deshalb, weil der spirituelle Missbrauch noch deutlicher die Theologie berührt als der sexuelle.

Über die Autorin:

Judith Könemann, Dr., Professorin für Religionspädagogik, Bildungs- und Genderforschung, Institut für Religionspädagogik und Pastoraltheologie (IRpP) der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (j.koenemann@uni-muenster.de)